

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Badischer Beobachter. 1863-1935 1909**

214 (21.9.1909) 1. Blatt

# Badischer Beobachter.

## Hauptorgan der badischen Zentrumsparthei.

<p>Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Bezugspreis: In Karlsruhe durch Träger zugestellt, monatlich 90 Pfg., vierteljährlich M. 2.70. In der Geschäftsstelle oder den Ablagen abgeholt, monatlich 60 Pfg. Bei der Post bestellt und dort abgeholt M. 3.25, durch den Briefträger ins Haus gebracht, M. 3.67 vierteljährlich. Bestellungen werden jederzeit entgegengenommen.</p>	<p><b>Beilagen:</b> Einmal wöchentlich: das illustrierte achtseitige Unterhaltungsblatt „Stern und Blumen“. Zweimal wöchentlich: das vierseitige Unterhaltungsblatt „Blätter für den Familientisch“.</p>	<p>Anzeigen: Die sechsspaltige Beilage oder deren Raum 25 Pfg., Restamen 60 Pfg. Lokalanzeigen billiger. Bei öfterer Wiederholung entsprechender Rabatt. Anzeigen nehmen außer der Geschäftsstelle alle Anzeigen-Vermittlungsstellen an. Redaktion und Geschäftsstelle: Adlerstraße Nr. 42 in Karlsruhe (Baden). Sprechstunden der Redaktion: von halb 12 bis 1 Uhr mittags.</p>
<p>Notationsdruck und Verlag der Aktiengesellschaft „Badenia“ in Karlsruhe, Adlerstraße 42. Heinrich Vogel, Direktor.</p>	<p>Verantwortlicher Redakteur für deutsche und badische Politik, sowie Feuilleton: J. Theodor Weber; für Ausland, Nachrichtendienst und den allgemeinen Teil: Franz Wähl; für die Unterhaltungsbeilagen, den Handel und Verkehr: Heinrich Vogel; sämtlich in Karlsruhe.</p>	<p>Verantwortlich: Für Anzeigen und Restamen: Hermann Wähler in Karlsruhe.</p>

### Deuschland.

Berlin, 21. Sept. 1909.

#### \* Ueber eine „Nebenregierung“ des Auswärtigen Amtes wird den „Berl. N. Nachr.“ von „besonderer Seite“ geschrieben:

„Wer an die Spitze der Reichskasse treten wird, sobald Herr von Bülow aussteht, darüber zerbricht man sich in politischen Kreisen um deswillen besonders den Kopf, weil die Regierung vorhanden ist, auch bei dieser Gelegenheit wieder dem Auswärtigen Amt einen Einfluß auf die Behandlung der inneren Angelegenheiten einräumen, der ihm weder verfassungsmäßig noch auf Grundlage der gemachten Erfahrungen zusteht. Das Auswärtige Amt täte besser, sich in Zukunft mehr um seine Angelegenheiten zu kümmern und von der Prävention zu lassen, auch in inneren Fragen entscheiden zu lassen. In den letzten Jahren ist der hier angelegte Einfluß des Auswärtigen Amtes keineswegs immer erfolgreich gewesen.“

Dann bemerkt die „Germania“: „Eine nicht gerade aufregende, aber immerhin pikante Beschwörung über „Kritikern“ in der Regierung. Auf welche Stelle im Auswärtigen Amt mag wohl die kleine Demagogie abzielen?“

#### Süddeutsche Konervative und Polenfrage auf dem Katholikentag.

Unter dieser Ueberschrift trägt der „Schwab. Merkur“ folgende Auslassung der „Mundschau“ aus Württemberg ab: „Die Verfassung, durch die von der preussischen Regierung die Haltung einer politischen Rede für die politischen Arbeiter auf dem Breslauer Katholikentag verboten worden ist, hat unter dem Vorwand der Billigung auch der Konventionen in Preußen gefunden. Soweit wollte und will man doch in der Zentrumskreislauf nicht geben, um der Diktatorpolitik der preussischen Regierung in die Arme zu fallen. Dann kennt man in Preußen die Gefahr und den Uebermut der politischen Bewegung zu gut. Jenes Verbot ist zugleich als symbolisches Zeichen für die Haltung des neuen Reichskanzlers und Ministerpräsidenten v. Bethmann-Hollweg, als Beweis seines Beharrns auf der bisherigen Bahn, verbunden mit dem nationalen Streben hergeleitet worden. Insofern muß es auffallen, daß die Stuttgarter „Deutsche Reichspost“, das Zentralorgan der konservativen Süddeutschen, in einem Leitartikel über den Breslauer Katholikentag das Verbot fällt, mit dem Verbot habe, die preussische Regierung dem Zentrum und den Polen einen unnötigen Agitationsstoff gegeben.“

„Sollte die Umänderung der Konventionen an das Zentrum in Süddeutschland wirklich schon so weit fortgeschritten sein, daß man selbst in nationalen Grundfragen — das ist doch wohl die Polenfrage? — der Gerechtigkeit und Schwäche gegenüber den Lebenden deutschen Lebens das Wort redet? In den Tagen der Republik wäre ein derartiges Urteil in der süddeutschen konservativen Presse völlig undenkbar gewesen. Heute überwinden die Wünsche auf das Zentrum auch die einfachsten und selbstverständlichen Forderungen.“

#### Ueber die Einigung der Linksliberalen

wird demnach eine weitere Besprechung im Biererkreis der linksliberalen Fraktionsgemeinschaft

erfolgen. Am Sonntag hat der erweiterte geschäftsführende Ausschuss der freimüthigen Volkspartei unter dem Vorsitz des Abgeordneten Schmidt-Eberfeld eine eingehende Aussprache über diese Angelegenheit gehabt, bei der sich volle Uebereinstimmung über die in Betracht kommenden Fragen ergeben hat. Der Ausschuss hält nach wie vor eine Verschmelzung der drei linksliberalen Parteien für wünschenswert unter der Voraussetzung, daß vorher ein gemeinsames Programm geschaffen und eine Verständigung über die hauptsächlichsten taktischen Fragen sowie über die Eingliederung der bestehenden Partei-Organisation herbeigeführt wird. Falls eine Verschmelzung, die nur durch Beschluß der maßgebenden Partei-Organisationen herbeigeführt werden kann, alsbald noch nicht möglich sein sollte, ist zunächst dahin zu wirken, daß die Friedensgemeinschaft ausgebaut und unverzüglich ein gemeinsames Vorgehen für die nächsten Wahlen gesichert wird.

#### Wie weit die Geschäftigkeit der Liberalen gegen die Konventionen geht, davon gibt das „Heidelberger Tagblatt“ in Nr. 217 vom 17. September 1909 einen drastischen Beweis, den wir hier mit niedriger Hängen wollen:

„Die Gegenpartei gegen die Konventionen aus Gründen, die mit der Reichsfinanzreform zusammenhängen, ist aber nicht die einzige derartige Erscheinung in der Kritik der Konventionen, es werden jetzt von allen Seiten ihr alte Sünden aufgelistet, an die sonst so leicht kein Mensch mehr gedacht hätte, und es wird von den verschiedensten Seiten alles herorgehohlet, was ihr Ansehen schwächen und untergraben kann. Nicht uninteressant ist es in dieser Hinsicht u. a., daß man ihr auch mit gutem Willen die Schad-Affäre, die unangenehmste Skandalaffäre aus dem jüngsten politischen Leben, an die Nachschöpfung zu hängen sucht. Natürlich geschieht das nicht in dem Sinne, als ob die Partei eine Schuld daran trüge, daß solche Leute sich in ihren Bannkreis begeben. Aber man stellt in Stillen die Andeutung heraus: Sage mir, mit wem du umgehst, und ich sage dir, wer du bist! Gerade die Antifeministen, die immer — in Deutschland wie in Oesterreich — mit ganz besonderem Pathos für sich eine besonders empfindliche Moralität in Anspruch nehmen, haben so manche Persönlichkeit in ihren Reihen gehabt, die man schließlich die wollen Ehren einer gesellschaftlichen und moralischen Stellung nicht mehr zurechnen; sie sind aber in der Tat immer im Gefolge der Konventionen zu finden gewesen und von diesen auch stets als eine Art Teil des konservativen Systems gehalten worden. Auf jeden Fall haben die Antifeministen in inneren politischen Fragen sich fast ausnahmslos an der Seite der Konventionen befunden. Das ist auch bei dem Tat. Schad der Fall gewesen und das mußte in der Tat gerade bei der Finanzreform Verwunderung und Befremden erregen. Herr Schad war als Vertreter der Handlungsgeschäften in den Reichstag gezogen, also als Vertreter einer Bevölkerungsklasse, deren soziale Interessen ganz gewiss von denen der Agrarier vollständig verschieden sind, ja, mit diesen letzteren oft in scharfem Widerspruch stehen. Man hätte demnach erwarten sollen, daß ein parlamentarischer Vertreter dieses Standes auf Seiten der Liberalen zu finden gewesen wäre, welche von jeher für eine gerechte Berücksichtigung der Interessen von Handel, Industrie und Kleinrentner gegenüber der Uebermacht der agrarischen Interessenträger eingetreten sind. Herr Schad aber war bei allen Abstimmungen, welche wichtige Fragen der Reichsfinanzreform betrafen, auf Seiten der Konventionen zu finden. Herr Schad ist in dieser Hinsicht von

Angehörigen anderer Parteien mehrfach sehr heftig angegriffen worden, das hat aber weder ihn, noch — was viel mehrwichtig ist — die von ihm vertretenen Handlungsgeschäften besonders aufzuregen vermocht.“

Wenn man den Liberalen alle Lumpen und Ganner in ihren eigenen Reihen an die Nachschöpfung hängen wollte — Naüdie gibts überall — dann gäbs auch eine ordentliche Last. Man braucht deshalb kein weiteres Wort über diesen ganz ordinären Versuch zu verlieren, mit der Affäre Schad politisch treiben zu gehen. Und das macht die Partei von Bildung und Verstand.

Die Erhöhung der Personentaxe der württembergischen Staatsbahnen, die am 1. Dezember dieses Jahres in Kraft tritt, wird im „Staatsanzeiger“ durch folgende Bekanntmachung angekündigt: Am 1. Dezember dieses Jahres erhebt sich zum württembergischen Personen- und Gepäcktarif von 1. April 1909 der Nachtrag II, enthaltend Änderungen der Preistafeln. Von dem genannten Zeitpunkt an werden die Fahrpreise für die 1. Wagenklasse sowie die Mindestfahrpreise 1. bis 3. Klasse und der Preis der Fahrtaxe 3. Klasse für Entfernungen von 5 Kilometer erhöht. Die Mindestpreise betragen künftig für eine ganze Fahrkarte 1. Klasse 25 Pfg. (bisher 20 Pfg.), 2. Klasse 20 Pfg. (bisher 15 Pfg.) und 3. Klasse 15 Pfg. (bisher 10 Pfg.). Eine Fahrkarte 3. Klasse auf 5 Kilometer kostet künftig 20 Pfg. statt bisher 10 Pfg. In der 4. Klasse wird der Preis beibehalten für den Kilometer von 2 Pfg. auf 2 Pfg. erhöht.

### Ausland.

#### Oesterreich-Ungarn.

Ein politisches Glaubensbekenntnis des österröichischen Thronfolgers. Durch die Presse machen gegenwärtig unter obiger Ueberschrift angebliche Aeußerungen des Erzherzogs Franz Ferdinand die Runde, die in einem Artikel des „Pest Herald“ wiedergegeben sind. Sie lauten:

„Es ist lächerlich, zu behaupten, daß ich „ultramontan“ und „klerikal“ bin. Als Katholikischer Christ bin ich natürlich ein gläubiger Katholik. Das hindert mich aber nicht, es als meine Pflicht anzusehen, die religiösen Ueberzeugungen aller anderen in Ehren zu halten. Wenn ich in meiner Politik konfessionelle Gesichtspunkte niemals eine Rolle. Mein Hauptziel ist die Aufrechterhaltung und Förderung der Ueberstandsfähigkeit der österröichisch-ungarischen Monarchie, und daher enthält mein politisches Programm zwei unabhängige Punkte: Der eine ist die Erhaltung der Armee in ihrer Einheitsidee und in ihrem Ausbau, der andere ist die Aufrechterhaltung der Völkergemeinschaft; denn ich habe mich davon überzeugt, daß die gemeinsame österröichisch-ungarische Völkergemeinschaft die wertvollsten Quellen der dualistischen Monarchie ist.“

Das Bekenntnis des Thronfolgers, er sei ein „gläubiger Katholik“, aber nicht „ultramontan“ oder „klerikal“, wird ihm keineswegs davon denaken, daß ihm die liberale Presse bei der nächsten Gelegenheit, wo er sein Bekenntnis durch die Tat erweist, in denselben Topf mit den bösen „Ultramontanen“ wirft. Für unsere Liberalen bleibt eben jeder Katholik „ultramontan“ und „klerikal“, der es wagt, die Lehren und Grundsätze seiner Kirche auch im praktischen und öffentlichen Leben zu betätigen.

**Balkanstaaten.**  
O Zur Lage in Griechenland. Oberst Jorbas, der Führer der misvergnügigen griechischen Offiziere, erklärte, daß seine antimonarchische Erhebung erkläre. Auch die Stellung des Kronprinzen Konstantin als Thronfolger wurde durchaus respektiert.

**Frankreich.**  
G-häufige Entweichungen. Die Kapelle des von der antiken Republik dem Pariser Erzbischof geraubten Haujes ist bekanntlich von dem Arbeitsminister, der sich in letzterem eingerichtet hat, zu einem Sitzungszimmer umgewandelt worden. In Soissons geht man weiter; dort dürfen jetzt in einer geraubten Kirche Orgeln des glaubensfeindlichen Fanatismus gefeiert werden. Die Kirche der ehemaligen Abtei von Saint-Leger wurde nämlich der Stadt Soissons überwiesen. Mit zwölf gegen acht Stimmen beschloß nun der Stadtrat, die Kirche den „Freidenkern“ zu überlassen. Am 26. September wird der Saal durch ein Bankett der Freidenker seinen neuen Zweck übergeben. Der Bischof von Soissons wendet sich in einem Hirtenbriefe gegen die Schändung der Kirche. Aus dem Hirtenbrief erfährt man auch, daß während des erwähnten Banketts in der Kirche sich noch die Altäre in ihrem gottesdienstlichen Schmuck befinden, ebenso andere Gegenstände des katholischen Kultus. Das Weitere kann man, auf Grund ähnlicher Vorgänge anderwärts, sich denken.

### Afrika.

o Vom Krieg gegen die Riffabynen. Der „Matin“ meldet aus Madrid vom 20. September: Meldungen aus Melilla besagen, daß gestern Abend ein lebhaftes Gewehrfeuer aus der Gegend der Beni Atad vernommen wurde. Die Mauren dieses Stammes, welche Anhänger der Fortsetzung des Krieges sind, sollen sich im Kampf mit den Stämmen befinden, welche den Frieden wünschen. Eine weitere Meldung des „Matin“ aus Melilla besagt, daß die Mauren, welche die Stadt Alhucemas belagern, Friedensvorschlüge gemacht haben und daß infolge dessen die Feindseligkeiten eingestellt wurden. „Das Blatt „Liberal“ glaubt mitteilen zu können, daß die französische Regierung der spanischen eine freundschaftliche Note hat zuellen lassen, worin sie Bedauern erhebt über den Umfang der Operationen in Melilla. Auch soll England dieselbe Haltung wie Frankreich eingenommen haben. In amtlichen Kreisen werden diese Informationen entschieden demontiert und versichert, daß Frankreich die Absicht Spaniens ferne und sie billige. „Petit Parisien“ meldet aus Madrid: Gerüchteleise verläutet, daß gestern Abend die spanischen Truppen eine energische Offensive ergriffen haben, da die Regierung den Wunsch geäußert hat, die Operation bald zu beenden.“

o Das schreckliche Ende des Moghi. Der „clair“ meldet aus Tanager, daß der Moghi Yusufama nicht erschossen, sondern unter furchtbaren Qualen getötet worden sei. Er soll den Löwen vorgeworfen und schließlich durch Gewehrschüsse von seinen Leiden befreit worden sein.

### Asien.

o Die angeblichen Kriegsrüstungen Japans gegen Rußland. Die von der „Komoje Shemba“ verbreitete Auffsehen erregende Nachricht über umfangreiche japanische

### Der Hochwald.

Studie von Walbert Stifter. (Fortsetzung.)

8) Näher und näher Hängen Stimmen und Glöcklein — plötzlich sprang eine Gestalt vor — effig, wie einft Kribbas Mutter, in schneeweißem Kleide lag sie auf schneeweißem Fellein, das so zartlich wie ein Reh, kaum den Rasen eindringend, halb hüpfend, halb spielend seine Last, wie eine schwebende Feder zwischen den Stämmen herortrug; — zwei Demanten leuchteten voran, neugierig das fernere Geheimnis des Waldes suchend — Johanna's Augen waren es, die heiter, glänzend, freudig vorausflogen, um die Schönheit des Tages und die ausnehmende Lieblichkeit des Mädchens vorweg zu genießen — auch das Mädchen, Luft gewinnend zwischen den hochstämmigen, weitstehenden Bäumen, spielte neckisch vorwärts, baumelnd und neigend mit Kopf und Hals, als wollte es zu eigener Freude recht oft das silberne Glöcklein erklingen lassen, das es an himmelblauen Bänden um den Nacken trug. Hinter Johanna erschien nun auch Clarissa auf einem ähnlichen gemäuteten Pferde, das aber hellbraun und ohne den kindlichen Schmuck des Glöckleins war. Sie trug ebenfalls ein weißes Kleid.

Auch der staltliche Ritter wurde sofort sichtbar, und ihm zur Seite ein schöner, blonder Jüngling, oder vielmehr fast noch ein Knabe, der oben angeführte Felix, der Bruder des Mädchens, beide zu Pferde, und endlich noch ein fünfter Reiter, ein hoher Mann mit sprechendem Antlitz, nachlässig edel sein Pferd zwischen den schlanken Waldsäulen vorwärts geleitend — und, wie es schien, in seine dunklen Augen nachdenklich einprägend die so schönen, vor ihm schwebenden schuldlosen Gestalten.

Die Waldblumen horchten empor, das Eichhörnchen hielt auf seinem Buchenast inne, die Fagelsterne

schwebten feinstäus, als sie vordrangen, und die Zweigedölbe warfen blühende, grüne Karfunkel und fliegende Schatten auf die weißen Gewänder, wie sie vordrücken; der Swecht kloß in die Zweige, Stamm an Stamm trat rückwärts, bis nach und nach nur mehr weiße Stüchden zwischen dem grünen Gitter wauchten — und endlich selbst die nicht mehr — aber auch der Ritter tauchte in die Tiefe des Waldes und verschwand, und wieder nur der glänzende Rasen, die lichtbetupften Stämme, die alte Stille und Einöde und der darenreißende Hoch blieben zurück, nur die zerquetschten Kränklein suchten sich aufzurichten und der Rasen zeigte seine aarte Verbindung. — Vorüber war der Zug — unser lieblich Waldplätzchen hatte die ersten Menschen gesehen.

Zunmer entlang dem Waldbache, aber seinen Wassern entgegen geht der Zug sich vielfach windend und biegend, um den tiefer hängenden Keften und dem dickeren Stande der Bäume auszuweichen. — Sie betrachten und vergnügen sich an den mancherlei Gestaltungen des Waldes. Die vielzweigige Erle geht am Wasser hin, die leichte Bude mit den schönfarbigen Schäften, die feste Eiche, die schwanfenden Salme der Fichten stehen gefellig und plaudern bei gelegentlichen Windhauchen, die Eibe rührt hierbei gleich a lle ihre Blätter, daß ein Gezzitter von Grün und Silber wird, das die Länge lang nicht auszuammeln und auszuschnitgen vermag — der alte Ahorn steht einam und greift langsam in die Luft — die Tannen wollen erhabene Säulengänge bilden, und die Büsche, Beeren und Ranken, gleichsam die Kinder, sind abseits und zurück in die Winkel gedrängt, daß mitten Raum bleibt für hohe Gäste. Und diese sind auch gekommen. Frei und fröhlich ziehen sie das Tal entlang.

Wer die Gesichter der Mädchen ansieht, wie sie doppelt rein und zart neben dem dunkeln Grunde

des Waldlaubes dahinschweben, wie sie blühend und vergnügt aus dem wallenden, weißen Schleier des Kopfschmuckes herausblicken — der hätte nicht gedacht, daß sie sich noch fürzlich so sehr vor diesen Wäldern fürchteten und schauten. Sobanna blieb fast immer an der Spitze, wie sie ihrer Natur gemäß sich vorher unmäßig fürchtete, so freute sie sich auch jetzt unmäßig — und von dem zarten Rot, das sie sich beim Abgichide vom Hause in die Augen gezeichnet hatte, war keine Spur mehr sichtbar.

Die Pracht und Feier des Waldes mit allem Reichtume und aller Majestät drang in ihr Auge und legte sie an ihr kleines Herz, das so schnell in Angst, aber auch so schnell in Liebe überfloß — und jeder Schritt gab ihrer Einbildungskraft neuen Stoff, war es nun ein seltsamer Strauch, mit fremden, glühendroten Beeren übersät, oder war es ein mächtiger Baum von ungeahnter Größe — oder die schönen, buntfarbigten Schwärme, die sich an Stellen schoben und drängten, oder war es ein plötzlich um eine Ecke brechender Sonnenstrahl, der die Büsche vor ihr in seltsames, grünes Feuer setzte und aus unsichtbaren Waldwässern silberne Funken lodte — oder war es endlich dieser oder jener Ton, der als Schmelz oder Klage, als Ruf oder Mahnung aus der Ferne eines Waldvogels tief aus den ferneren, geachteten Waldhöfen drang. — Alles fiel in ein schon aufgeregtes, empfindendes Gemüt. Clarissa edles Antlitz lag lieblich, ruhevoll dem Himmel offen, der zwischen den Ästen festlich wallend sein Blau hereinhängen ließ und erquicklich seine Luft um ihre Leber, sich färbenden Wangen goß. — wie ein schöner Gedanke Gottes senkte sich gemach die Weite des Waldes in ihre Seele, die dessen unbewußt in einem stillen und schönen und sanften Fühlen dabinwogte. Selbst der alte Freiherr empfand sich in der freien Luft wie getäht und von einem frischen Sande seiner Jugend angeweht.

So ritten sie alle vorwärts, und wenn auch die Bäume und Gesträuche oft stellenweise sich zusammen drängten und sich ihnen entgegenstellten, so fanden sie doch immer wieder einen Ausweg, der sie vorwärts geleitete, tiefer und tiefer in das Tal hinein, das die Wiege des ihnen begegnenden Waldes war.

Der Vater, wo es die Stellen zuließen, ritt gern an die Seite der Mädchen und sprach und koste mancherlei mit ihnen. Felix war bald vorn bei den Schweestern, bald hinten bei dem nachdenklichen Ritter.

Endlich wurde der Boden so ansteigend, und der Waldbestand so dicht, daß das Weiterordringen immer beschwerlicher ward, bis sie zuletzt zu einem Felsen gelangten, der jede weitere Aussicht zu verstellen schien: aber eben dieser Felsen war auch das glückliche erreichte Ziel, das sie vor der Sand mit ihrer Wanderung antretten; auch war der Gegenstand, den sie hier antreffen sollten, bereits allen Augen sichtbar. Ein alter Mann lag in der Nachmittags-jonne an dem glänzenden Gesteine und hatte den Kopf in seine Hände gestützt, als schlummerte er, oder denke nach. Zu seiner Seite lag ein Feuergerüst und ein langer Waldstod. Die Mädchen traten und eine heftige Furcht schien Johanna zu fassen, obwohl sie wußte, daß man einen Führer erwartete. Bei dem Annähern der Reitergesellschaft, insbesondere der zögernden Mädchen, stand er auf und entblöhte sein Haupt, indem er den breiten, behäutenden Hut von demselben herabzog — schneeweiße Haare wallten den Widen der Mädchen entgegen, zurückweichend von einer Stirne, die hoch und schön gewölbt, aber tiefbraun und von den Linien des Hochalters gefurcht war — zwei große, treuberrige Augen sahen zu ihnen hinauf, in ihrer Schwärze seltsam abtiefend gegen die zwei schneeweißen Wogen, die sich über ihnen spannten. — Auf den harten Wangen lag Sonnenbrand, Alter und Gesundheit. (Fortf. folgt.)

Müßlingen, die angeblich einen neuen Angriff auf Ausland bezwecken sollen, werden dem Depeschen-Bureau Gerold von informierter Seite als eine plumbe Erfindung bezeichnet. Das jüngst zwischen Japan und China abgeschlossene Bündnis sei lediglich zur Wahrung des Friedens geschlossen worden. Die japanische Regierung hege nicht die geringste aggressive Absicht. Im Gegenteil sei sie vielmehr bestrebt, den Wohlstand des Landes durch friedliche Garantien zu heben.

## Baden.

Karlsruhe, 21. September 1909.

### Die Häßlichkeit der Kampfesweise der Gegner

Ist, wie stets, so auch vom Abg. Obkircher in Freiburg für den Niedergang der nationalliberalen Partei in Baden verantwortlich gemacht worden. Der Herr Abg. Obkircher hat wenige Eigenschaften, die ihn zum Führer befähigen. Das wurde selbst schon in liberalen Blättern gesagt oder wenigstens angedeutet. Daß er aber mit einem solchen Argument den Niedergang der nationalliberalen Partei erklären will, ist von einem Führer einer Partei überhaupt lächerlich, doppelt lächerlich von dem Führer der badischen Nationalliberalen. Haben doch gerade die badischen Nationalliberalen besonders in den letzten Jahren in ihrer Presse und sonst einen unbeschreiblich geistigen persönlichen Kampf geführt gegen ihre Gegner vom Zentrum und vom Bund der Landwirte. Selbst nationalliberalen Blättern war es z. B. zu stark, was sich der Abg. und Führer Dr. Bing im Landtag gegen den Abg. Schmidt von Dretten leistete. Und was allein der Abg. Wittenmann ausathmen mußte, geht über das Wohlwollen. Nebenbei wurden aber auch die eifrigsten Agitatoren des Zentrums in ganz infamer Weise persönlich bekämpft u. denunziert. Man denke nur an den verletzten Bahnverwalter von Zimmendingen, in der Presse u. anonymen Briefen bei seiner Behörde denunziert wurde. Es beweist daher nur wieder die ungläubliche Blindheit — wir wollen keinen anderen Ausdruck brauchen — des nationalliberalen Führers, wenn er über die Kampfesweise der Gegner in dieser Weise klagt. Selbstkenntnis hat eben diesem Herrn von jeher völlig gefehlt. Es ist einfach das Argument des Führers einer bankrotten Partei, daß er hier gebraucht hat; denn die persönliche Kampfesweise der Nationalliberalen gegen ihre Gegner hat letzteren nicht geschadet, sondern nur genützt. Wenn daher die Nationalliberalen für ihren Niedergang stets auch die Kampfesweise der Gegner verantwortlich machen, so ist das lediglich ein offenes Eingeständnis des Bankrotts des Nationalliberalismus. Dieses unfehlbare Eingeständnis aus dem Munde des ersten Führers zu vernehmen, macht dasselbe nur um so bemerkenswerter.

Hier sei aber doch auch die Frage gestellt und beantwortet, wie denn der Mann „von der guten Erziehung“, nämlich Herr Abg. Dr. Obkircher selber, seine Gegner behandelt. Seine Freiburger Rede ist nämlich in dieser Beziehung ganz besonders interessant. Mächtig geärgert hat sich Herr Dr. Obkircher über die Kampfesweise der konservativen und Bindler. Laut „Bad. Landesztg.“ Nr. 431 hat sich Obkircher darüber in folgender, von guter Erziehung zeugender Weise ausgesprochen:

„In die demagogische Weise wie der Kampf von Seiten der Konservativen und Bindler geführt wird, ist noch selten ein Beispiel ausgeprochen worden. Wenn z. B. der Prinz von Preußen von uns als von einer rückgratlosen Partei zu sprechen mag, so nimmt sich das besonders gut aus von einem Manne, dessen Partei bald mit diesem bald mit jenem Geschäfte machen will. Die neueste Art bei dessen Landesversammlung in Karlsruhe. Der Vorgänger, Herr Wöcklin v. Wöcklin, hat sich dort erlaubt, von uns zu sprechen als von einer Partei, die den Freihandel und die Internationale auf ihre Fahne geschrieben habe. Ich glaube, wenn Herr v. Wöcklin so etwas sagt, dann weiß er entweder nicht, was Freihandel und Internationale ist, denn wenn er es wüßte, hätte er sich des schmerzlichen Vergessens der Lüge schuldig gemacht. (Stürmischer Beifall.) Auch der Vorwurf mangelnder nationaler Gesinnung hat dieser Herr gegen uns geschleudert. So etwas sagt ein Mann, der im politischen Leben noch nichts geleistet hat und der, nach dem, wie er sich einrichtet, auch kaum in der Zukunft etwas Gutes leisten wird. (Beifall.) Das sagt ein Mann, der sich um das Leben der nationalliberalen Partei noch sehr wenig interessiert hat, der eben von Zentrumsgegnern an die Führung des Bundes der Landwirte gestellt worden ist. Das sagt ein Mann uns gegenüber, die seit Jahren im politischen Kampfe stehen; das sagt ein Mann einer Partei gegenüber, die für das Land und Reich Gebortragendes geleistet hat; das sagt ein Mann uns

Männern gegenüber, die wir unsere Lebenskraft daran gesetzt haben und deren Leben, das Beste für den Staat zu tun in allen seinen Teilen. Mit aller Enttäufung, die uns zur Verfügung steht, der Redner spricht mit erhobener Stimme) muß ich es sagen: Dieser junge Mann soll uns nicht wieder kommen mit einer solch ungeheuerlichen Behauptung. (Stürmischer, langanhaltender Beifall.) Keine Herren! Der Mann ist nicht zu beneiden, denn er ist bezaubert, mit dem Herrn Schmidt-Dretten in die Agitation zu treten.“

Nicht wahr, sehr nobel! Man muß übrigens als Zentrumsmann über diese Entrüstung lachen; bekanntlich wird dem Zentrum der Vorwurf der Reichsfeindlichkeit von nationalliberaler Seite fortwährend gemacht. Wir sind diese infame Verleumdung aber schon so gewohnt von unseren nationalliberalen Verleumdern, daß wir uns nicht mehr gar sehr darüber aufregen. Wir müssen deshalb dem Herrn Obkircher das Recht abprechen, in der Weise, wie er es getan hat, sich zu entrüsten über einen Vorwurf, der nationalliberalerlei stets alltäglich in gewissenloser Weise gegen das Zentrum erhoben wird.

Der Mann der feinen Erziehung hat sich aber auch weiter noch folgendes geleistet in seiner Freiburger Rede:

„Meine Herren! Der Geistliche Rat Wacker von Zähringen hat in Baden eine Rede gehalten, in der er einem schwarzblauen Großfisch das Wort geredet hat. Er wird es zwar, wenn wir es behaupten, ableugnen wollen, aber es dürfte ihm nicht viel nützen. Er hat auch nach der Regierung gerufen, aber wir hoffen, daß die Männer der Regierung sich nicht einschüchtern lassen durch Drohungen dieses Mannes. Es scheint, als ob der Geist des Geistes Rats Wacker in den letzten Wochen etwas erwirrt worden ist und wir wollen hoffen, daß er bald wieder gesund wird.“

Daraus spricht neben guter Erziehung auch die ganze Witze des Herrn nationalliberalen Führers gegen den Zentrumsführer, dessen Überlegenheit der stolze Herr Dr. Obkircher — ach, so schmerzlich! — fühlt.

Und dieser Herr greift über die Kampfesweise der Gegner! Das ist eine der vielen Ungerechtigkeiten, die jedem, der die Persönlichkeit Obkirchers beobachtet, alsbald auffallen müssen. Seine Rede hat übrigens noch viele andere Schwächen; sie zeugt teilweise von einer bedauerlichen Ignoranz in bezug auf die Tagesereignisse, die einem Führer bekannt sein müssen, will er sich nicht lächerlich machen. Darauf werden wir noch zurückkommen.

### Die badische Schulzeitung

— so schreibt uns ein Mitglied des badischen Lehrervereins — übernimmt den Artikel, der über die Verhandlung Judas gegen „Reobachter“ berichtet und an Gehässigkeit nicht überboten werden kann, ohne jede weitere Bemerkung, so daß wir annehmen müssen, daß die Schriftleitung der „Schulzeitung“, dessen Form und Inhalt als richtig annehmen und billigt. Ja, wir müßten sogar nach journalistischem Brauch glauben, daß der Artikel eine Originalarbeit der Zeitung selbst sei; denn er enthält weder ein Korrespondenzzeichen, noch sonst eine Bemerkung, woraus zu ersehen wäre, daß er einem andern Blatt entnommen ist.

Die „Bad. Schulzeitung“ muß sich deshalb gefallen lassen, daß wir ihr in diesem Falle etwas beilehnen. Die Schriftleitung der „Schulzeitung“ ist auf den „Reobachter“ abonniert. Daß dies nur zu dem Zweck geschehen ist, um zu zeigen, wie sich der „Reobachter“ in bezug auf Schul- und Lehrerschaft verhält, ist ohne weiteres einleuchtend. Anfolgendes sollten der Schriftleitung der „Schulzeitung“ sämtliche Artikel des „Reobachters“, die sich mit der feindseligen Angelegenheit befassen, bekannt sein. Es müßte ihr also bekannt sein, daß der „Reobachter“, nachdem sich seine Behauptungen als irrig erwiesen hatten, sofort seine Ausführungen mit dem Ausdruck des Bedauerns zurücknahm. Aber selbst wenn wir annehmen würden, daß diese Dinge wegen des dazwischen liegenden größeren Zeitraums aus dem Gedächtnis der „Schulzeitung“ entfallen sein könnten, so wäre sie ob ihres jetzigen Artfells nicht zu entschuldigen; denn im „Reobachter“ vom 16. d. M. ist schon darauf hingewiesen, daß die angeführte Korrespondenz den tatsächlichen Verhältnissen sehr wenig Rechnung trägt. Namentlich ist auch die Erklärung des Rechtsanwalts Trunk zu dieser Sache erschienen und die „Bad. Schulzeitung“ kann ihren begangenen Fehler nur dadurch wieder einigermaßen verbessern, daß sie diese Erklärung ihren Lesern dem Wortlaut nach mitteilt; denn sie hat durch ihren gehässigen Bericht dem Herrn Judas (wie auch dieser durch die Verleumdung selbst) einen schlechten Dienst erwiesen. Sie haben beide dadurch Anlaß gegeben, daß

Dinge, die im Interesse des Klägers besser der Vergangenheit überlassen worden wären, in der Öffentlichkeit wieder besprochen werden. Schon aus diesem Grund, dann aber auch, wenn er als loyaler Mann hätte gelten wollen, hätte Herr Judas besser gehandelt, wenn er den angebotenen Vergleich angenommen und über die Vergangenheit hätte Gras wachsen lassen. Daran hätte auch die „Bad. Schulzeitung“ denken sollen, und wenn sie überhaupt von dem Urteil gegen den „Reobachter“ Notiz nehmen wollte, so hätte sie es gerade in Anbetracht der merkwürdigen Verhältnisse nur in der kürzesten Form, nur referierend, und nicht in einer derartig gehässigen Weise, wie geschehen, tun dürfen. Die „Bad. Schulzeitung“ könnte aus eigener Erfahrung wissen, daß es sogar dem Schriftleiter eines „Reobachters“, das doch die „Bad. Schulzeitung“ sein soll, passieren kann, mit dem Strafgeiz in Konflikt zu kommen; darum sollte man etwas mehr Verständnis und Ehrlichkeit zeigen gegenüber dem Redakteur eines politischen Blattes, der sich fast täglich mit seinen Gegnern herumzuschlagen hat. Gerade im vorliegenden Falle wäre aller Grund vorhanden gewesen, daß sich die „Schulzeitung“ in der Berichterstattung etwas objektiver gezeigt hätte.

Die Schriftleitung der „Bad. Schulzeitung“ hat erit in der vorliegenden Nummer einem jungen Kollegen, der ihr ein etwas unfaßbares Briefschreiben schickte, eine Vorlesung über Anstand gehalten. Wir sind durch die Art der Berichterstattung, wie sie die „Schulzeitung“ betreibt, zu der Ansicht gekommen, daß für sie eine Vorlesung über politische Ehrlichkeit ganz am Platze wäre. Im übrigen liefert uns die „Bad. Schulzeitung“ immer und immer wieder den Beweis, daß die Schriftleitung derselben sich in durchwegs ungeeigneten Händen befindet. Wir geben uns allerdings nicht der Hoffnung hin, daß man zur Einsicht kommt, hierin einen Wandel zum Besseren eintreten zu lassen.

### Vom Abbrückungsprozess in der natl. Presse.

Die „N. Bad. Wdztg.“ Nr. 437 schreibt:

Ein besonderer Umkreis scheint die Nationalliberalen Oberbadens noch kurz vor den Landtagswahlen zu verfolgen. Raum ist ihr Parteiorgan, der „Hegauer Erzähler“, im 6. Wahlkreis Donauaueingengen über Nacht in fremde Hände übergegangen, so daß er jetzt als Zentrumsblatt erscheint, trotz ihnen schon neues Unheil. Wie man hört, soll nämlich der Übergang des bisher liberalen Stodacher Amtsverwalter, des „Stodacher Tagblatt“, im zweiten Wahlkreis Stodach-Meißbach, durch Kauf in Besitz des Bundes der Landwirte übergehen. Verhandlungen sind im Gange. Daß das den Nationalliberalen gerade einige Wochen vor den Wahlen in zwei Wahlkreisen passieren muß, in denen sie in schwieriger Verteidigungsstellung sich befinden, ist im Interesse des Gesamtliberalismus sehr zu bedauern.

### Auch die „Bad. Wdztg.“ Nr. 435 schreibt:

Doch noch einer?

Die Aneinanderreihung des Herrn Reichsfinanzrat auf der Landesversammlung der nationalliberalen Partei in Freiburg, daß wohl kein zweiter Vertreter in Baden der gleichen Tat fähig wäre, wie Herr Schreiber in Engen, müßte mit einem Fragezeichen versehen werden, wenn richtig ist, was der „Frankf. Ztg.“ geschrieben wird. Danach sollen Verhandlungen im Gange sein, betreffs den Ankauf des liberalen „Stodacher Tagblatt“ durch den Bund der Landwirte. Auch wahrscheinlich ist die Nachricht allerdings nicht, denn so finanziell wie das Zentrum ist der Bund der Landwirte in Baden nicht. Oder vertritt der Bund etwa nicht nur die Stimmen des Zentrums?

Die „Bad. Wdztg.“ mag sich freuen. Das Zentrum braucht keine Helfer für sich selbst. Die Annahme, daß der Bund der Landwirte vom Zentrum finanziell unterstützt würde, ist genau so falsch, wie die schon von liberaler Seite aufgestellte Behauptung, die Konservativen arbeiten mit Geld aus der Zentrumspartei. Aber selbst, wenn das, was tatsächlich unwarhaft ist, zuträfe, so würde dadurch die Lage der Nationalliberalen keineswegs günstiger; denn dadurch würde nur noch deutlicher der Beweis erbracht, daß im nationalliberalen Lager eine schwere Erschlaffung und Hoffnungslosigkeit eingetreten ist.

### Aus dem 26. Wahlbezirk Triberg-Villingen-Wolfach.

Ein reges Leben herrscht in diesem Wahlbezirk, um dessen Mandat vier Bewerber aufgetreten sind. Den regsten Eifer entfalten zweifellos die Demokraten. Es scheint auch, daß sie nicht erfolglos arbeiten. So wenig sich etwas Sicheres sagen läßt, ist es doch nicht ausgeschlossen, daß sie an Stimmenzahl die Nationalliberalen überholen. Der Kandidat der letzteren ist nichts weniger als persönlich beliebt und hat das Mißgeschick, einen Redner wie Raug seine Sache vertreten zu sehen. Nach der Schilderung von Drengenzgen muß dieser Herr eine ganz

phänomenale Erscheinung als Redner sein. Hat er doch unter allgemeinem Gelächter der Zuhörer in Wolfach behauptet: wenn einmal der Geschäftsmann mit Wecheln manipuliere, dann sei es ein Zeichen, daß es schlecht mit ihm stehe. Es sei geradezu zum Erbarmen gewesen, wie er sich in der Wolfacher Versammlung blamiert habe. Der Abg. Fehrenbach habe den Leuten, die sich unruhig in der Wolfacher geigten ob der Sprüche, mit denen er sie maltratierte, zugerufen: „Lassen Sie doch den Herrn ruhig abwehnen, wenn er durchaus sich weiter blamieren will.“ und von der vorstehend erwähnten Anekdote gefagt: Im Interesse des Redners (Raug) möchte er fast wünschen, daß sie nicht weiter bekannt werde. In der „Bad. Landeszeitung“ hat man dann aber lesen können, wie Raug den Abg. Fehrenbach ins Gedränge gebracht und wie dieser Rüge gehabt habe, noch „zu retten, was zu retten war.“ Mit einer solchen Berichterstattung kann man sich nur lächerlich machen und zugleich verächtlich.

Auch der demokratische Kandidat geht mit merkwürdigen Behauptungen auf. Er trägt sich offenbar mit der Hoffnung, das Mandat zu erobern. Sollte der konservativ Kandidat nicht durchdringen, so wäre es auch nicht ausgeschlossen. In diesen Falle könnten ihm fatale Situationen bereitet werden, wenn verschiedene Ausprüche ihm vorgehalten würden, die er in der Wahlagitation getat hat. Der Herr ist dafür, daß der Oberstadtrat abgeklärt wird, wie auch die Generaldirektion der Staatseisenbahnen.

Die Sozialdemokratie läßt es gleichfalls an Anstrengungen nicht fehlen. Nachdem die konservativen schon früher in die Wahlagitation eingetreten waren, hat nunmehr auch das Zentrum damit begonnen. Am Sonntag nachmittag hat eine glänzende Versammlung stattgefunden, welcher eine zahlreiche besuchte Vertrauensmännerversammlung vorausging und nachfolgte. In der öffentlichen Versammlung, in der freie Diskussion zugelassen war, sprach Zentrumsführer Wacker. Der Versammlungsraum vermochte die Teilnehmer nicht alle zu fassen. Ueber 500 wohnten an, darunter auch Gegner liberaler wie sozialdemokratischer Richtung. Von sozialdemokratischer Seite wohnte insbesondere der Redner an, der am späteren Abend in der sozialdemokratischen Versammlung zu sprechen hatte. Von der freien Diskussion wurde aber kein Gebrauch gemacht. Das Zentrum wird die konservativen Kandidatur sofort im ersten Wahlgang unterstützen. Eingehend wurden dem Redner die Gründe dargelegt, welche dafür sprechen. Die Hoffnung ist wohl begründet, daß der Wahlbezirk den Liberalen entziehen wird.

### Zentrumsversammlungen.

A. K. v. p. h. e. i. m., 20. Sept. Vorjahrlich besuchter Versammlung sprach am geistigen Sonntag in der „Sonne“ dahier Herr Revierarzt Kreutz-Karlsruhe über die neuen Steuern. Anwesend ein halbes Dutzend „Genossen“, meist auswärtige, stellten sich prompt ein, um in ihrer bekannten Art durch Bruchgerufe, Gelächter, Koltern, die ruhigen, sachlichen Ausführungen des Redners zu unterbrechen und so förmlich überall das gleiche Bild: Nerven, Schweiß, Loben, so auch hier. Das famose, dabei bisher unerhörte Benehmen der Herren Genossen hat reinigend gewirkt; den diesigen Würgerleuten sind die Augen aufgegangen über das wahre Gesicht der Sozialdemokratie. Empört über das Gebahren der roten Gäste, schlossen sich die vielen Männer um so fester der Zentrums Sache an, so daß die Versammlung unter heller Begeisterung in den Dank gegen den Redner und in ein stürmisches Hoch auf das Zentrum ausfliegend geschlossen werden konnte.

© P. f. o. r. d. e. m., 20. Sept. Am geistigen Sonntage fanden im Bezirk Biorzheim-Rand in Stein-egg und Tiefenbrunn Zentrumsversammlungen statt, die befriedigend verliefen. Einige „Genossen“ hatten in biblischer Weise unierer Agitation Abruch zu machen versucht, indem sie in beiden Orten die Einladungspalatte gleich nach erfolgtem Ankerben wegrißen. Ob es aus Angst vor den „Schwarzern“ oder aus Missetat geschah, vielleicht aus beiden Gründen zugleich! Jedenfalls zeigt dies wieder einmal ihre noble Kampfesweise. In den Versammlungen wurde den Herren Sozialdemokraten das „Neuzeit“ von ihrem Parteitage vorgehalten, was ihnen sichtlich unangenehm war.

© D. e. f. t. r. i. n. g. e. n., 19. Sept. Heute nachmittags fand hier eine imposante Zentrumsversammlung statt. Der große Saal der „Krone“ war dicht besetzt, wo ein freies Wählgeld war, saßen und standen die Zuhörer. Es sprachen Rev. Köhler aus

## Theater und Kunst.

M. Von Hochschulen. In der Zeit der Berichte vom Katholikentag sind die Einzelheiten zurückgetreten. Es soll daher auf ein bedeutames Ergebnis des Breslauer Tages nachträglich noch eigens hingewiesen werden, da man hoffen kann, daß dasselbe für die Entwicklung der katholischen Sache an den Universitäten noch von großem Einfluß werden wird. Wir meinen den Verlauf der diesjährigen Generalversammlung der Akademischen Bonifatiusvereine. — Die A. B. V. waren leider in den letzten Jahren in einem merkwürdigen Niedergang begriffen, der allgemein in führenden Kreisen bedauert wurde. Es war die Folge der Unsicherheit und Planlosigkeit, die in Uebergangszeiten leicht eintritt, die läßend auf Leben und Tätigkeit der Vereine einwirkte. Wie bekannt, sind die A. B. V. — in den Zeiten begehrter Bewegung, die als Frucht des Kulturkampfes anzusehen ist — entstanden als ein Zweck des allgemeinen Bonifatiusvereins zur Förderung der Glaubenserweiterung unter den Studenten. Die Zeit der ersten Begeisterung ließ viele Vereine ihre Aufgabe mehr oder minder darin erschöpfen, im Sinn des Bonifatiusvereins für die Diapora Geldmittel zu suchen und das Interesse für diese gewiß wichtige Angelegenheit zu verbreiten. Aber die Erkenntnis mußte allmählich hervordringen, daß das Tätigkeitsgebiet nicht dieser doch mehr sekundären Aufgabe allzulehr beschränkt, ja daß bei dieser Beschränkung wegen des doch in weiten Kreisen mangelnden lebhaften katholischen Interesses selbst dieses nähere Ziel auf die Dauer nicht zu verwirklichen sei.

Seit längerer Zeit ist darum Zweck und Aufgabe der A. B. V. wesentlich erweitert worden. Eine große Organisation war schon entstanden von über 30 Vereinen in Deutschland, Oesterreich und der Schweiz, und zwar Vereine, in denen Theologen, wie Laien, Korporationsstudenten wie freie Studenten sich sammelten. Die Größe der Organisation ermöglichte es, den Gedanken zu fassen,

das gesamte katholische Interesse an unseren Universitäten zur Aufgabe der A. B. V. zu erheben und in ihnen zu zentralisieren. Man dachte an eine Ueberbrückung der leiblichen Gegensätze, die zwischen den verschiedenen kath. Studentenverbänden bestanden, an die Pflege des Einheitsgedankens all unserer kath. Akademiker, an die intensive Förderung aller kath. Interessen an den Universitäten, vor allem an die Pflege der kath. Weltanschauung unter unseren Studenten. Nach und nach, aber immer mehr wurde dieser Gedanke, vor allem an den Universitätsstädten, von manchen Vereinen mit Begeisterung aufgegriffen. Aber der Gesamtverband blieb in der Zeit der Ausdehnung des Alten und Neuen zurück. Es fehlte noch eine einmütige Geschlossenheit des Vorgehens, an einer Erfassung dieses Gedankens auf der ganzen Linie. Und gerade diese Zeit des Lebensgangs hat leider schädigend auf das Interesse in weiten Kreisen eingewirkt, weil man nicht mehr gemeinsam ein großes Ziel erkanntes Ziel vor sich sah.

Nun ist es anders geworden. Die diesjährige Generalversammlung in Breslau hielt den Moment für gekommen, diese prinzipielle Frage scharf und deutlich zu entscheiden, die hohe Zukunftsaufgabe klar zu fixieren, einmütig und mit einer Begeisterung, die wirklich für die Zukunft die besten Aussichten eröffnet, wurde beschlossen, die eigentliche Hauptaufgabe der akademischen Bonifatiusvereine dahin festzustellen, „mit der Zeit die gesamte kath. Studentenschaft (Korporationen und freie Studenten, Laien und Theologen —) Deutschlands, Oesterreichs und der Schweiz in einer freundlichen Einigkeit zusammenzuführen und die Förderung aller geistigen Bestrebungen und des Verständnisses für die großen Zeitaufgaben im Sinn der kath. Weltanschauung.“ Natürlich hat man es nicht mit der Klarstellung der Aufgaben bewenden sein lassen, sondern auch nach den Mitteln sich umgesehen, das hochgesteckte Ziel zu erreichen. Für die Verbreitung des Gedankens und die

Erweiterung der Organisation schlossen sich die österreichischen Vereine mit einer Art Generalsekretariat einer Einrichtung, die die reichhaltigen Studenten sich auch noch wünschen — in Prag besitz aufnehmen. Vor allem aber hat man erkannt, daß nun allerorts eine lebhafteste Tätigkeit entwickelt werden muß. In Veranstaltungen der verschiedensten Art, großen Versammlungen und öffentlichen Vorträgen, kleinen Diskussionsversammlungen und Studiengruppen mit allgemeinem oder speziellem Programm sollen aktuelle Fragen von kath. Standpunkten aus erörtert, alle kath. Interessen an den Universitäten und Seminarien gefördert werden. Die von Johannes Rumbauer in Rom herausgegebene „Akad. Bonifatiuskorrespondenz“ (Monument im Buchhandel jährlich 60 Pf., 4 Hefte) dient denselben Zwecken. Auch ist in Aussicht genommen, in kommenden Jahren den Besuch eines Theol. Hochschulkurses für Studenten und gebildete Laien verbunden mit einem kath. Akademikertag zu machen.

So soll in den Akad. Bonifatiusvereinen eine Zentrale der kath. Studentenbewegung entstehen, die eine sehr zu begrüßende Erneuerung unseres Studententums, seine Erziehung für die kath. Aufgaben, leiten könnte. Mögen nun alle in Frage kommenden Kreise, auch vielleicht mit einem kleinen persönlichen Opfer, nach Kräften mitarbeiten an dem großen Ziel. Es erweisen damit einen Dienst nicht nur unserem Studententum, sondern auch der allgemeinen katholischen Sache.

## Kirchliche Nachrichten.

© Mannheim, 20. Sept. Dem Seelsorger der früheren Kuratiengegend Waldhof, Pfarrkurat Kiefer, ist nunmehr die neu errichtete Stadtpfarre verliehen worden. : Unterrombach, 20. Sept. Mittwochs, den 20. Sept., wird auf dem St. Michaelsberg bei Unterrombach das St. Michaelsfest in hochfeierlicher Weise begangen. Am Vorabend von 4 Uhr ab ist Reichelochheit in der Pfarrkirche, am Festtage selbst von früh 6 Uhr an in der Pfarr-

kirche und auf dem Michaelsberge. Um 7 Uhr wird heilig Messen. Um 8 Uhr geht die Prozession auf den Berg, woselbst Festpredigt durch hochw. Kapuzinerpater Marius, sowie feierliches Hochamt vor ausgehendem Allerheiligsten, womöglich im Freien, gehalten wird. Nachmittags 3 Uhr ist sakramentale Andacht und Versammlung des dritten Ordens. Die Gläubigen, welche nach würdiger Empfang der heiligen Sakramente in der Kapelle nach der Meinung des Heiligen Vaters beten können einen vollkommenen Ablass gewinnen. Pilger nach und fern seien hiermit zur Festfeier freundlich eingeladen.

© Die Italienerparastation in der Erzbischofs Freiburg ist seit dem 1. Juli d. J. dem Herrn Missionar Don Luigi Molando in Freiburg im Breisgau übertragen worden. Benannter Herr ist bereit, auf Anfragen, die an den erzbischoflichen Kommissar für die Seelsorge der Italiener oder an das hochwürdigste Ordinariat in Freiburg zu richten sind, überall dort italienische Missionen abzuhalten, wo größere Italienerversammlungen sich vorfinden. Außerdem haben sich in dem Comitato di Religione degli Operai italiani in Germania, dessen Sitz Freiburg und dessen Vorsitzender Monsignore Dr. Werthmann ist, eine größere Zahl deutscher italienisch-sprechender Geistlicher aus ganz Deutschland vereinigt, die ebenfalls zur Abhaltung italienischer Missionen sich gern zur Verfügung stellen. Es bedarf also nur einer Anfrage bei dem erzbischoflichen Kommissar für die Seelsorge der Italiener in der Erzbischofs Freiburg, um die Missionierung der Italiener und Italienerinnen in den einzelnen Niederlassungen zu erreichen.

Unsere Notiz vom 26. August, die die mangelhafte Italienerparastation in der Bodenreogend beklagte, ist demnach nach obigem richtig zu stellen, dies umsomehr, als für die Italiener in Deutschland zweifellos mehr geschieht, als für die deutschen Katholiken in Italien, schon Italien für seine in Deutschland weilenden Landsleute für die Parastation fast gar keine Mittel zur Verfügung stellt, Deutschland aber für seine in Italien lebenden Landsleute sämtliche Kosten für die Parastation aus eigenen Mitteln aufbringt.



## Kaffee

### wird ein Drittel billiger

wenn man halb guten Bohnenkaffee und halb Kathreiners Malzkaffee nimmt. Auf diese Weise erhält man ein bekömmliches, wohlschmeckendes und — billiges Getränk.

Kathreiners Malzkaffee ist nur echt in geschlossenen Paketen mit Bild des Pfarrers Kneipp. — Es gibt Nachahmungen!

#### Erweiterung des Rheinhafens zu Karlsruhe.

Die Großh. Rheinbauinspektion Karlsruhe verdingt namens der Stadtgemeinde Karlsruhe im öffentlichen Wettbewerb nach der Verordnung des Gr. Ministeriums der Finanzen vom 3. Januar 1907 die Ausführung der Erdarbeiten und der Uferbefestigungen für die Erweiterung des Rheinhafens zu Karlsruhe durch Anlage des Nordbeckens, ferner die Herstellung der Fahrbahn der Nordbeckentrage und der Entwässerung des nördlichen Hafengebietes einschließlich aller Nebenarbeiten.

Die Pläne, Pläne- und Flächenberechnungen samt den Bedingungen liegen auf dem Geschäftszimmer der Gr. Rheinbauinspektion Karlsruhe (Stephanienstraße 71, 3. Stock) auf. Soweit der Vorrat reicht, werden die Bedingungen samt Uferbefestigungszeichnungen und Angebotsordnungen hier abgegeben. Angebote sind unter Benützung dieser Vorzüge in verpacktem Umschlag mit der Aufschrift „Rheinhafen Karlsruhe“ versehen, postfrei bis

Samstag, den 16. Oktober 1909,  
vormittags 10 Uhr,  
bei der Großh. Rheinbauinspektion Karlsruhe einzureichen.

Zu dieser Zeit werden die Angebote in öffentlicher Verhandlung geöffnet. Zuschlagsfrist sechs Wochen.

Karlsruhe, den 18. September 1909.  
Gr. Rheinbauinspektion.

#### Haushaltungsschule Dussnang Stat. Sirnach

Eintritt für den Winterkurs den 4. November. Der praktische und theoretische Unterricht umfasst alle Zweige des Hauswesens: Kochen für den gewöhnlichen und feineren Tisch. Konservieren der Früchte und Gemüse. Bügeln. Servieren und Besorgen der Gastzimmer. Samariterkurs. Flecken. Weissnähen. Kleidermachen. Weiss- und Buntstickerei. Buchführung. Sprachen. Musik. Spezialkurse im Kochen, Weissnähen, Kleidermachen, Buchführung. Pensionspreis per Semester (5 Monate) 250 Franken.

Prospekte stehen zu Diensten. Die Oberin.

### Von der Reise zurück: Prof. Dr. Baas, Augenarzt.

### Aus der Sommerfrische zurückgekehrt

wird Ihnen allerlei fehlen. Denken Sie bitte bei Bedarf an:

Damen- und Herrenwäsche, Schuhwerk  
(bes. Kinderschulstiefeln),  
Ref.-Korsetts, -Leibchen etc., ferner in Lebens-  
mitteln an das

Reformhaus, Kaiserstraße 40. (Tel. 2742.)

**Köchinnen, Mädchen für alles, Zimmer- und Kindermädchen, für den Privatbedarf für sofort und 1. Oktober;**

**Restaurationsköchinnen, Küchenmädchen, Kellerköchinnen, bessere und einfache, auch Anhilfspersonal für sofort gesucht und vermittelt völlig unentgeltlich**

#### Städt. Arbeitsamt

Weiblicher Arbeitsnachweis.  
Zähringerstraße 100.  
Telephon 629.  
Geschäftszeit von 8—12<sup>1/2</sup> u. 2—7 Uhr.

#### 2 Alleinmädchen,

18 und 24 Jahre, Köchin, suchen 1. Oktober Stellung.  
**Stellen-Bote,**  
Dinaelstraße, Gischelsfeld.

#### Wilhelmstraße 26,

1. Stock, ist ein großes zweifelhafte Zimmer an einen soliden Herrn zu vermieten.

**Putzin**  
bester flüssiger Metallputz

Alleinige Fabrikanten:  
Fritz Schulz jun. Akt.-Ges. Leipzig

In Flaschen à 10, 25, 50 Pf. u. 1 Mk.  
Überall erhältlich.

### Grossherzogliches Hoftheater Karlsruhe.

Das Grossh. Hoforchester wird in der Spielzeit 1909/10

## 6 Abonnementskonzerte

unter der Leitung des ersten Hofkapellmeisters  
**Herrn Leopold Reichwein**  
veranstalten.

Die Konzerte finden im **Grossh. Hoftheater** statt.

**I. Konzert am 13. Oktober 1909.**  
Neuere deutsche Komponisten.  
Solistin: Frä. Leydecker (Gesang).

1. Anton Bruckner: Sinfonie Nr. VII, E-dur. Pause.
2. Lieder.
3. Richard Strauss: Tod und Verklärung.

**Preise der Plätze:**

	Abonnement für 6 Konzerte	für 1 Konzert
Balkon-Fremdenloge	Mk. 24.—	6.—
I. Rang-Logen	24.—	6.—
Balkon	24.—	6.—
II. Rang Mitte	20.—	5.—
Parterre-Logen	20.—	5.—
Sperrsitze	18.—	4.50
II. Rang Seite	16.—	4.—
III. Rang Mitte	14.—	3.50
IV. Rang Seite	14.—	3.50
III. Rang Seite	12.—	3.—
IV. Rang Seite	12.—	3.—
II. Rang Stehplatz	—	2.—
III. Rang Stehplatz	—	1.50
IV. Rang Stehplatz	—	1.50
III. Rang Stehplatz	—	1.20
IV. Rang Stehplatz	—	1.—
IV. Rang Stehplatz	—	1.—

Den geehrten vorjährigen Abonnenten wird vom **1. bis inkl. 5. Oktober** das **Vorrecht** auf ihre Plätze eingeräumt. Abonnements für alle neu hinzutretenden Abonnenten werden vom **6. bis inkl. 10. Oktober** Wochentags von 9 bis 1 Uhr in der **Kanzlei des Grossh. Hoftheaters** ausgegeben.

Der Verkauf von Einzelkarten findet zu den üblichen Verkaufszeiten in der Vorverkaufsstelle des **Hoftheaters** sowie an den Konzerttagen an der Tages- und Abendkasse statt. Im Vorverkauf werden **keine** Vorverkaufsgebühren erhoben. Änderungen vorbehalten.

**Der Konzertvorstand.**

Herder'sche Verlagshandlung zu Freiburg im Breisgau.

Soeben sind erschienen und können durch die Unterzeichneten bezogen werden:

**Meier, Dr. H., Lupold von Hebenburg.** Studien zu seinen Schriften (Ein Beitrag zur Geschichte der staatsrechtlichen und kirchenpolitischen Ideen und der Publizistik im 14. Jahrhundert. (Studien und Darstellungen aus dem Gebiete der Geschichte VII, 1/2 gr. 8° XVI u. 240) M 5.60

Durch eine kritische Untersuchung der Handschriften und Druckausgaben fixiert die Arbeit erstmals die Entstehungs- und Ueberlieferungsgeschichte von Hebenburgs Schriften. Die staatsrechtlichen und kirchenpolitischen Anschauungen des 14. Jahrh. erhalten manche wertvolle Beleuchtung.

**Seiler, Abt J., Der Geist Christi** oder Anleitung, wie man nach dem Geiste Christi leben soll. Betrachtungen für Priester und Laien. Aus dem Lateinischen überlegt von P. M. Runz S. O. B. (Apostolische Bibliothek) 12° (XII u. 258) M 1.80; geb. in Kunstleder M 2.40

38 inhaltreiche und anregende Betrachtungen über den unserer Zeit so dringend notwendigen Geist Christi, dessen Erneuerung Papst Pius X. auf seine Fahne geschrieben.

Freiburg im Breisgau. Literarische Anstalt.  
Karlsruhe, Herrenstraße 34. Herder'sche Buchhandlung.  
Gaubergs Hofheim. J. F. Woll'sche Buchhandlung.

### Hôtel und Restaurant „Friedrichshof“

(Direktion: G. Münzer).

Heute Dienstag, den 21. September, abends 8 Uhr:  
**Nochmaliges Gastspiel**  
der vollständigen  
**Ungar. Kurkapelle aus Baden-Baden**  
unter Leitung des Kapellmeisters Lakatos Dani.

Eintritt frei! Eintritt frei!

Die Kapelle spielt im Gartensaal und werden Plätze auf Wunsch reserviert. ::

#### Katholischer Männerverein Constantia.

Morgen Mittwoch, den 22. September, abends 7<sup>1/2</sup> Uhr,  
**Feriansabend mit Vortrag,**  
wozu die verehrlichen Mitglieder zu zahlreicher Beteiligung hiermit höflichst eingeladen sind. Der Vorstand.

## Umsonst

sind alle Bemühungen der Konkurrenz.

Es ist bekannte Tatsache, dass Jedermann, der bei mir seine Einkäufe macht, bei allerbilligsten Preisen nur gute Waren erhält.

Grösste Auswahl in sämtlichen  
**Holz- und Polster-Waren etc.**  
**Ganze Aussteuern**  
wie einzelne Möbelstücke

Ansicht gerne erbeten ohne Kaufzwang.

**Karl Epple, Kaiserstr. 19,**  
Karlsruhe.

**Invalidenlose (Ziehung 30. Oktober 1909)**  
Lose à 1 Mk.  
empfehlen

die Geschäftsstelle des „Badischer Beobachter“, Karlsruhe, Adlerstraße 42.

## Als Agitationsmittel für Zentrumsvereine!

### Zur Landtagswahl

empfehlen wir folgende Druckschriften:

1. **Zentrum und Reichsfinanzreform** (Stück 20 Pfg., 50 Stück Mk. 6.—).
2. **Zur politischen Lage im Reich und in Baden,** Rede des Zentrumsführers Wader (Stück 30 Pfg., 10 Stück Mk. 2.50).
3. **Die Reichsfinanzreform und die politische Lage im Reich,** Rede des Abgeordneten Dr. Zehnter (Stück 10 Pfg., 100 Stück Mk. 4.—).
4. **Der politische Waldmichel** (100 Stück Mk. 1.—).

„Badenia“, Aktiengesellschaft für Verlag und Druckerei,  
Karlsruhe, Adlerstraße 42.

## Herren- und Knaben-Sport-Mützen

neueste deutsche und englische Stoffe.

### Ad. Lindenlaub

Hut- und Mützenmagazin  
**Kaiserstr. 191.**  
Rabattmarken.  
NB. Beachten Sie meine Schaufenster

#### Vergessen Sie nicht,

das heute, morgen und übermorgen die Ziehung der **Hohkönigsburg-Lose**, à 3 Mk., stattfindet. Zu gleicher Zeit werden in Adolfszell für **22 000 Mk.** Zuchtalbinen verlost. Beide Lotterielose empfehlen zum Originalpreis, Adolfszeller mit 1 Mk. Rabatt bei 10 Stück, solange Vorrat

**Gebrüder Göhringer,**  
Lotteriediant  
Kaiserstraße 60. Telefon 2634.

**Gingetroffen:** ganze u. halbe, gelbe, neue Nieren-Vittoria-Erbsen, neue Heller-Pfirschen, ungar. Perl-Bohnen, neues Delikatess-Sauerkraut, neue Salz- u. Essiggurken, Biemarck-Heringe, holl. Voll-Heringe, Matjes-Heringe, Gemüse- u. Frühstückenerven

**Kaviar**  
Delfardinen :: Kronenhummer bei

**W. Erb, am Adellplatz,** Telefon 496.

#### 15 fertige Divan

ganz neu, werden unter Garantie extra billig verkauft. Hoch. Kamelstüben-divan von 40 Mk. an, schöne Stoffdivan von 30 Mk. an, eleg. Plüschdivan 55 Mk. (sonst 65). Nur im Spezialgeschäft

**R. Köhler, Tapezierer,**  
Zähringerstraße 53 II.

**Josef Simon,**  
Friburg (Baden),  
empfiehlt als Spezialität:  
garantiert echtes  
**Sirischwasser.**  
Flasche Mk. 2.75.

#### Gelegenheitskauf.

Neues, tadelloses  
**Pianino**

mit Aufsatz, aufbaum. poliert, bestes Fabrikat, wird mit Klavierstuhl für 380 Mark verkauft.

**Mitterstraße 11, parterre,**  
zwischen Krieg- und Gartenstraße.

3—20 Mk. täglich können verdienen. Nebenverdienst durch Schreibarbeit, häusl. Tätigkeit, Vertretung usw. Näher. Erwerbszentrale in Frankfurt a.M.

**Anfängern** wird gründlicher Klavier-Unterricht erteilt. Die Stunde 60 Pfg.  
Kirchstraße 46, 4. St.